

Vorwort

Erst seit wenigen Jahren wird dem Üben in Form von der einen oder anderen Publikation verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt. Angesichts der großen Bedeutung dieses Themas für den Musizierenden nimmt es wunder, dass Forschungen in diesem Bereich lange Zeit außen vor blieben. Bislang war es lediglich Instrumentalschulen vorbehalten, marginal Übehinweise an die Hand zu geben.

Auch im Bereich der Instrumentalausbildung nehmen Reflexionen zum Üben einen viel zu kleinen Raum ein. Oft ist es dem Zufall überlassen, ob die erworbenen Übungsgewohnheiten effektiv und von Erfolg gekrönt sind. Der wöchentliche Instrumentalunterricht gibt diesbezüglich zwar Anregungen, deckt aber selten die vielschichtigen Aspekte des Übens in umfassender Weise ab. Die Übequalität ist daher meist das Resultat über Jahre angehäufter Lerngewohnheiten, die sich als mehr oder weniger sinnvoll erweisen können.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, wichtige Gesichtspunkte des Komplexes Üben unter Berücksichtigung seiner Grundlagen im Rahmen dieser Arbeit zu erörtern. Erkenntnisse physiologischer, pädagogischer wie psychologischer Natur geben dabei modellhaft Richtlinien vor, die es im Hinblick auf die Gestaltung des Übens zu berücksichtigen gilt. Daraus Nutzen ziehen vor allem Hobby- wie Berufsmusiker, die ihr Üben auf dessen sinnvolle Gestaltung hin hinterfragen möchten.

Der Gesang als körpereigenes Instrument stellt in gewisser Weise eine Besonderheit dar und muss aus eben diesem Grunde unberücksichtigt bleiben. Gleichwohl sich elementare Prinzipien des instrumentalen Übens oftmals Leichterhand derivieren ließen. Ein weit gefasster Begriff des Übens schließt die Interaktion, sei es in Form von Proben in der Kammermusik, Konzerten oder auch Unterricht beim Lehrer, mit ein. Da sich daraus jedoch eine ganze Palette weiterer Aspekte des umfangreichen Themenkomplexes Üben auftut, bleibt der Fokus dieser Arbeit auf das eigenständige Üben am Instrument beschränkt. Der Übende ist Lernender und Lehrer in Personalunion und übernimmt situationsbedingt uneingeschränkt Verantwortung für sein musikalisches Handeln.

Der Arbeitstitel „Die Kunst des Übens“ trägt der Vielschichtigkeit dieses Themas und den damit verbundenen hohen Anforderungen an die Fähigkeiten zur Selbstorganisation und Reflexion Rechnung. Im Sinne einer Neubewertung des Übens ist er zugleich Aufruf zu einer erhöhten Sensibilisierung auf diesem Gebiet.